

An der ersten Bayreuther Museumsnacht

haben sich heuer alle Museen und Sammlungen ebenso wie die Stadt- und die Schloßkirche und das Markgräfliche Opernhaus beteiligt. Neben herkömmlichen Öffnungen gab es diverse nächtliche Aktionen und Performances.

Museen, Sehenswürdigkeiten und lohnende Ausflugsziele in der Nürnberger Umgebung

beschreibt eine neue Broschüre, welche von der Tourist Information Frankenalb, Waldluststraße 1, 91207 Lauf (Tel. 09123/950254) kostenlos angefordert werden kann.

Marktredwitz und Seßlach

gehören neben dem oberpfälzischen Regensburg zu den Siegern im Landeswettbewerb „Zukunft der Innenstädte und Ortszentren“. Die Städte wurden für ganz hervorragende Leistungen zur Stärkung ihrer Innenstädte prämiert.

Der Neubau des Archivs der Erzdiözese Bamberg

geht seiner Vollendung entgegen. Das Archiv umfaßt u. a. 6000 Regalmeter Akten, über 130 Pfarrarchive und weitere umfangreiche Sammlungsbestände. Im Januar 2002 soll es wieder für die Benutzer zugänglich sein.

Eine Notgrabung im unterfränkischen Obernburg

am sog. „Torhaus“ brachte eine römische Polizeistation an der Grenze zum freien Germanien zu Tage. Die zahlreichen neuen Fundstücke sollen in

dem zu vergrößernden Städtischen Museumsgebäude ausgestellt werden.

In der alten Zehntscheune am Schloßplatz von Lohr am Main

wurde heuer ein EU-Büro „Wege zur Kulturlandschaft“ eingerichtet, das interessierte Touristen in die Geheimnisse der alten Kulturlandschaft Spessart einführen soll. Kontaktadresse: EU-Büro, Schloßplatz 5, 97816 Lohr am Main, Tel. 0 93 52/17 60 07 05, Fax 0 93 52/7 02 95.

Auch heuer können sich junge Geschichtsforscher

an dem von den „Freunden Mainfränkischer Kunst und Geschichte“ ausgeschriebenen Geschichtswettbewerb beteiligen. Die Aufgabenstellung ist nach drei Altersgruppen differenziert. Abgabetermine sind im März bzw. Juli 2002. Die Wettbewerbs-Ausschreibungen können angefordert werden bei: Freunde Mainfränk. Kunst u. Geschichte e.V./Otto-Richter-Kunsthalle, Hofstraße, 97070 Würzburg.

Alte Fotos und Dokumente zum Schulsport

sucht die Kultur- und Heimatpflege des Bezirks Unterfranken für eine geplante Ausstellung im bezirkseigenen Schulmuseum in Aschach bei Bad Kissingen. Wer dazu etwas beizutragen hat (auch leihweise), wende sich bitte an den Bezirksheimatpfleger Dr. Klaus Reder, Silcherstraße 5, 97074 Würzburg, Tel. 09 31/79 59-4 24.

Aus dem fränkischen Schrifttum

Johannes Merz: Der Herzog von Franken und seine Nachbarn 1470–1519. Verlag Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2000. 267 S. DM 98,-. ISBN 3-486-50508-7

Die Untersuchung fragt nach dem Herrschaftsverständnis der deutschen Fürsten, an der Nahtstelle von Mittelalter und Neuzeit. Dabei geht es nicht um die schon viel behandelte innere Ausgestaltung der „Territorien“, sondern um die Feststellung, worin in einer bestimmten Zeit die Herrschaft eines deutschen Fürsten eigentlich begründet war, wie er seine Herrschaftsrechte im Konfliktfall

wahrnahm und wo er – im Wortsinne – an seine Grenzen stieß.

Im Zentrum steht die Analyse der zahlreichen Herrschaftskonflikte in Franken, konkret zwischen den Fürstbischof von Würzburg und ihren Nachbarfürsten, von Brandenburg-Ansbach, Fulda und Mainz, wofür einige tausend Streitschriften und Briefe ausgewertet wurden. In der unmittelbaren Auseinandersetzung um einzelne Herrschaftsobjekte, in der Grundüberzeugungen und Argumente formuliert und gegnerische Ansprüche abgewehrt werden mussten, tritt das fürstliche Herrschaftsverständnis klar zu Tage.

Aus den Einzelbeobachtungen lässt sich ein Gesamtbild der Herrschaftsprogrammatik und Herrschaftspraxis der Würzburger Fürstbischöfe als „Herzöge von Franken“ und ihrer Nachbarn entwerfen, das eine neue Sicht der Verfassungsstrukturen und der politischen Dynamik in Franken zur Folge hat. Darüber hinaus werden auf Grund des Vergleichs mit anderen Regionen allgemeine Erkenntnisse über Grundlagen und Formen der Landesherrschaft im Alten Reich präsentiert. Johannes Merz ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Bestellungen an: Oldenbourg Wissenschaftsverlage, Pressereferat Geisteswissenschaften, Natalie Knauer & Ulrike Staudinger, Rosenheimer Str. 145, 81671 München. Tel: 089/4 50 51-340, Fax 089/4 50 51-266.

Die Orgel des Johann Philipp Seuffert zu Maria Limbach, mit Beiträgen von Josef Hillenbrand, Hans-Georg Vleugels und Rainer Aberle. 32 Seiten, zahlr. Abb., KunstSchätzeverlag Gerchsheim 2000, ISBN 3-934223-02-8, DM 8,-. Zu beziehen über Katholisches Pfarramt Limbach, 97483 Eltmann/Limbach oder KunstSchätzeverlag, 97950 Gerchsheim.

Daß Franken nicht nur eine Barocklandschaft par excellence, sondern ebenso eine barocke Orgellandschaft ist, beweist dieser Kunsthörer des jungen Gerchsheimer KunstSchätzeverlages. In Maria Limbach, einem der Höhepunkte der Barockkunst Balthasar Neumanns und Johann Peter Wagners, schuf der nicht minder bedeutende Würzburger Hoforgelbauer Johann Philipp Seuffert 1756 eines seiner Meisterstücke: die größte seiner heute noch erhaltenen einmanualigen Orgeln. Der Kunsthörer gibt einleitend einen Überblick über Geschichte und Baugeschichte der Limbacher Wallfahrtskirche sowie zwei instruktive Kurzportraits vom Auftraggeber der Orgel, Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim und vom Erbauer. Die Orgel selbst wird u. a. anhand des Restaurierungsberichtes (einschließlich Übersicht von Register und Disposition) beschrieben und in ihrer Klanglichkeit gewürdigt. Der Kunsthörer versteht, durch überaus reiche Bildauswahl anschaulich zu machen, wie dieses Juwel fränkischer Orgelbaukunst in den Kirchenraum eingebettet ist. Dabei faszinieren besonders die interessanten Fotostudien des Prospektes und Einblicke in das Innenwerk dieser fast 250 Jahre alten und wieder spieltüchtigen Orgel.

Winfried Romberg

TÖPNER, Kurt; SCHÖTZ, Hartmut (Hrsg.): Geschicht in Stein geschrieben. Denkmalprämierung des Bezirks Mittelfranken 2000.
Bergatreute: Eppe, 2000

Seit 1989 stellt der Bezirk Mittelfranken die Objekte der Denkmalprämierung in Form einer Ausstellung sowie eines Buches in Wort und Bild vor. Wie in den vorausgegangenen Jahren überrascht auch diesmal die Vielfalt der ausgezeichneten Objekte. Vom Hirschglockensaal in Nürnberg bis zum Markgrafentheater in Erlangen oder der Festung Wülzburg in Weißenburg finden sich überregional bedeutsame Bauwerke. Ebenso sind aber auch kleinere Schlösser und Burgen, Fachwerk-, Putz- und Sandsteinbauten vertreten, wobei die Stilrichtungen von der Renaissance bis zum Bauhaus reichen. Zahlreiche Bilder – erstmals auch Farbbilder – geben ein anschauliches Bild. Die Bücher des Bezirks zur Denkmalprämierung haben sich inzwischen zu einem wertvollen Nachschlagewerk für die reichhaltige Kultur Mittelfrankens entwickelt.

G. W. Zwanzig

JÄGER, Ute: St. Andreas zu Weißenburg. Weißenburg (Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde) 2000.

Es ist der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde hoch anzurechnen, daß sie nach langer Zeit – nunmehr in eigener Verantwortung – einen neuen Kirchenführer herausgegeben hat. Insbesondere hat die Eröffnung der Schatzkammer dieses Werk erforderlich gemacht. Ute JÄGER hat in flüssigem Stil die Geschichte der Kirche und die einzelnen Sehenswürdigkeiten beschrieben. Das gesamte Büchlein ist mit Farbbildern ausgeschmückt. Ein farbiger Grundriß am Ende ermöglicht eine genaue Information über Alter der verschiedenen Bauteile und erleichtert zugleich das Auffinden der Sehenswürdigkeiten.

G. W. Zwanzig

JÄGER, Ute; HAHN, Johannes. Weissenburg. Gestern und Heute. Leipzig (Stadtteil) 2001, DM 44,90.

Mit Beginn der Altstadtsanierung und der Freilegung der Römischen Thermen hat die Stadt Weißenburg einen beachtlichen Aufschwung genommen. Der größte Teil der Innenstadt zeigt sich in voller Farbenpracht. Hinzu getreten sind Gebäude, die dem hohen Anspruch des behutsamen Bauens in historischer Umgebung voll gerecht werden. Hier ist in erster Linie das Neue Rathaus zu nennen (vgl. Seite 72 und 73).

Ute JÄGER, eine in Weißenburg beheimatete und vielfältig verdiente Historikerin, hat zu den liebe-

vollen und farbenfrohen Bildern von Johannes HAHN einen kenntnisreichen und gut lesbaren Text geschrieben. Er reicht von den geschichtlichen Anfängen über die Römer und die Freie Reichsstadt bis zur Neuzeit. Besondere Begebenheiten wie der „Weißenburger Finanzskandal“ oder die Einführung der Reformation werden ebenso erwähnt wie die Gefangenschaft des späteren französischen Staatspräsidenten Charles de Gaulle 1918 auf der Festung Würzburg. Alte Stadtansichten und Stadtpläne sowie zahlreiche Luftaufnahmen (insbesondere der Ortsteile) vervollständigen das Buch, das als Geschenk für Weißenburger/-innen und Liebhaber/-innen dieser traditionsreichen Stadt bestens geeignet ist.

G. W. Zwanzig

Franken. Journal für Kultur, Kunst und Lebensart. (Frankissimo Verlag, Würzburg), erscheint viermal jährlich ab 2001,

Wer mit Franken Fachwerkbederkeit und Bratwurstseligkeit verbindet, mag erstaunt sein, eine recht modisch gekleidete Schönheit (neben der Silhouette der alten Würzburger Mainbrücke freilich) auf der Titelseite eines Hochglanzjournals à la Cosmopolitaine zu finden, das den Titel „Franken“ trägt.

Dies ist mehr als ein Blickfang, widmet sich doch einer der wenigen informativen Artikel den als Marken weit bekannten, aber doch im Bewußtsein der Leute kaum als solche verankerten, fränkischen Modelabels. Ansonsten findet sich in der Premierenausgabe eine bunte Mischung altbekannter touristischer Themen: Ein Stadtporträt von Würzburg findet sich ebenso wie kurze und entsprechend oberflächliche Artikel über Land und Leute, Spargel und Wein, Kunst und Kultur (was man nicht allzu wörtlich nehmen sollte), Neofolklore und natürlich Freizeitgestaltung.

Gemeinsam ist den Artikeln der durchwegs positive Tenor, kritische Töne und Hintergrundinformationen fehlen weitgehend. Der Bezug zur Tourismuswerbung ist unverkennbar. Dem paßt sich auch das sprachliche Niveau an, da wimmelt es von „tollen Ideen“ und „Kleinoden“, und selbst ein renommierter Autor wie Werner Dettelbacher muss sich bei seinem Würzburger Stadtrundgang auf eine kaum kommentierte Aufzählung von Sight-Seeing-Versatzstücken begnügen.

Ein Heft, von dem der hier allzu häufig beschworene Franke sagen würde: Das hat uns gerade noch gefehlt.

Klaus Gasseleder

Brückner in Fortsetzungen

Sechs neue Bücher mit 206 Einzelaufsätzen und insgesamt 3305 Seiten kann man im Rezensionsteil der Zeitschrift FRANKENLAND nicht wirklich besprechen, sondern nur anzeigen. Bereits in Heft 1 dieses Jahrgangs 2001 habe ich die im Entstehen begriffene Gesamtedition der kleineren Arbeiten Professor Wolfgang Brückners vorgestellt und den ehemaligen Lehrstuhlinhaber für Volkskunde an der Universität Würzburg fachlich charakterisiert. Die Bände V-VII und IX-XI setzen sie nun fort. Ein letzter Band XII mit Nachträgen, Bibliographie und Registern wird noch folgen.

Ein großer Schwerpunkt in den Bänden V-VII gilt „Bildern“. Was man gängig unter „Volkskunst“ versteht, z.B. Hinterglasmalerei oder religiöse Andachtsbildchen, wird hier konsequent fortgeführt mit Betrachtungen über Druckgraphik als Massenware, über populären Wandschmuck (z. B. „Der röhrende Hirsch“) sowie die neue Dominante des 20. Jahrhunderts, nämlich Photographien, die als eminent wichtige kultur- und sozialgeschichtliche Quellen entdeckt werden. Der Arbeitskreis „Papierforschung“ in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde hat daraus wesentliche Anstöße bezogen. Aber auch politisch intendierte und konstruierte „Bilder im Kopf“, Stichwort z. B. fränkisches Regionalbewußtsein, werden beleuchtet.

Wenn Brückner sich jenseit der Bilder auch auf andere Bereiche der „Realienkunde“ einläßt, besonders z. B. in Band V (z. B. Heiliges Blei in Amuletten, Spiegel, Jungfernpergament, Blumensträuße), sucht er darin stets tiefer nach „Dingbedeutungen“ und „Materialwertigkeit“. Zum Beispiel in „Farben als Zeichen“ (Bd.VII, S.16-30) weist er nach, daß sie keineswegs ein beharrlich-starres Symbolsystem darstellen, sondern sich immer wieder im gesellschaftlichen Fluß befinden. Oft hat Brückner bedauert, daß in der jüngeren, mehr sozialwissenschaftlich ausgerichteten Volkskunde Realienkunde zunehmend weniger gepflegt werde. Umso enger hält er selbst Kontakt zu Museen (Bd.V, S.249-372). Er hat eigene Ausstellungen gemacht, würdigt oder kritisiert andere; als Experte wirkt er häufig in der BR-Sendung „Kunst & Krempel“ mit.

Sehr viele Aufsätze kreisen um „Frömmigkeitsforschung“, die mir das innerste Zentrum von Brückners Arbeiten zu sein scheint. Um Religiöse Volkskunde allgemein, um ihre Ausdifferenzierung nach Konfessionen geht es in Band X, um das katholische „Handlungsspiel Wallfahrt“ einschließlich terminologischer Fragen u. a. in Band IX. Dahinter stehen zum Teil die hier nicht wieder

abgedruckten Monographien Brückners über die Wallfahrt nach Walldürn (= Dissertation), Maria Buchen, Dimbach oder zum Kreuzberg in der Rhön. Hierher zuordnen könnte man aber auch etliche der in anderen Zusammenhängen abgelegten Beiträge, u. a. über die schon erwähnten Hinterglas- und Andachtsbilder, über Amulettgebrauch, Gnadenaltäre, über Gebetsliteratur wie die „Geistliche Hausmagd“, über die Ikonographie der kneienden Gebetshaltung oder zum Bildzauber.

Dasselbe gilt für den vierten großen Themenblock, der sich der narrativen Verständigung in „Geschichte und Geschichten“ widmet (Bd.XI). Auch hier haben ja die Legenden, die jesuitisch-gegenreformatorische Erzählliteratur oder protestantische Exempelsammlungen und Beispielkatechismen religiösen Hintergrund. Und selbst bei den vergleichsweise wenigen Aufsätzen über (Schau-)Bräuche, z. B. die Oberammergauer Passionsspiele oder – im Streit Moser gegen Moser – über Details des Nürnberger Schembartlaufs vor 1539 ist das teilweise bestreitbare christliche Handlungsmotiv zumindest der Diskussionspunkt.

Wohlgemerkt: Die Fülle dieser elf Textbände stellt immer noch nur einen Ausschnitt aus der bewundernswerten Gesamtpublikationsleistung Brückners dar – ohne die großen Bücher. Auch seine vielen Stichwort-Artikel in der „Enzyklopädie des Märchens“ müssen direkt dort eingesehen werden.

Derweil ist Wolfgang Brückner, jetzt 71, aktiv und produktiv wie eh und je: Gewiß wird es daher eines Tages noch einen Ergänzungsband geben! Und wie bisher wird dabei dem abendländischen Horizont Brückners auch künftig nicht zuletzt Franken reichlich Anstoß- und Belegmaterial zuführen!

Prof. Dr. Hartmut Heller

Gerald Raab/Godehard Schramm: Krippenparadies Bamberg. Bamberg (Verlag Fränkischer Tag) 2000. 128 S., 187 Farb-Abb., DM 44,01. ISBN 3-028648-62-4

Dieses Buch ist weder ein herkömmlicher Reiseführer in die Krippenstadt Bamberg, noch ist es ein Fachbuch, in dem die einzelnen Krippen aufgezählt und vermessen und die Krippenbauer aufgelistet werden. Vielmehr geht jedes der 48 Kapitel über das bloße „Krippen-Beschreiben“ hinaus, es ist jeweils ein Stück Erlebnis-Prosa, das mit Glauben und Metaphysik zu tun hat.

Jährlich strömen in der Weihnachtszeit viele Neugierige durch Bamberg, um die vielen Krippen zu

bewundern. Einer von ihnen ist auch der Neidhardswindener Godehard Schramm, der jedesmal erneut ins Staunen und Schwärmen über die Buntheit und Vielfalt, die Beständigkeit und den Reichtum an immer wieder neuen Konstellationen gerät.

Der poetischen Form der Begegnung entsprechen die Fotografien: Es sind keine Katalogaufnahmen, sondern Szenen des Lebendigen. Aus einer über mehrere Jahre geschaffenen „Bilderflut“ hat der in Bamberg geborene und hier lebende Gerald Raab eine überlegte Auswahl getroffen. Dabei suchte er weniger Totalansichten, sondern will mit ein oder zwei Bildern eine Vorstellung von der ganzen Krippenlandschaft geben. Womit es ihm in unübertrefflicher Weise gelingt, den Zauber, den eine jede Krippe ausübt, einzufangen und dem Betrachter des Buches zu übermitteln.

Bamberg 2002 – ein Bildkalender. Bamberg (Verlag Fränkischer Tag) Format 48 x 48 cm, 12 Monatsblätter plus Titelblatt und 12 herausnehmbaren Postkarten. DM 29,95

Seine Bilder sind bekannt für außergewöhnliche Blickwinkel und Motive: Am 25. August 2001 bekam Ronald Rinklef die seltene Chance, mit einem Luftschiff über Bamberg zu fliegen. Die Fahrt bei optimalem Wetter und Lichtverhältnissen und in einer Höhe, die deutlich unter der eines Hubschrauberfluges lag und somit einzigartige Luftaufnahmen ermöglichte, dauerte fünfundvierzig Minuten. In dieser kurzen Zeit entstanden rund 200 Aufnahmen, aus denen dreizehn für diesen Kalender ausgewählt wurden. Sie zeigen die Hauptsehenswürdigkeiten Bambergs, aber auch weniger Spektakuläres, das man sonst vielleicht übersehen würde, und das aus einer Sichtweise, die nicht umsonst als Vogelperspektive bezeichnet wird.

Ronald Rinklef wurde 1967 in Bamberg geboren, zum Portraitfotografen ausgebildet und arbeitet seit 1991 als Pressefotograf beim Fränkischen Tag; er ist inzwischen weit über seinen unmittelbaren Wirkungskreis hinaus bekannt.

Bechstein, Ludwig. Ein Lesebuch. Hrg. und kommentiert von Andreas Seifert. (= Illustrierte Klassiker-Bibliothek, Band 4). Quartus-Verlag, Bucha bei Jena. 2001, 240 Seiten.

Ludwig Bechstein, dessen Geburtstag sich im November 2001 zum 200 mal jährte, galt im 19. Jahrhundert als der populärste deutsche Märchensammler, wenngleich er heute doch deutlich im Schatten der Brüder Grimm steht. In seiner Thüringischen Heimat jedoch sind seine Sagensammlun-

gen und Reiseberichte noch recht bekannt. Mit einer Ausstellung im Literaturmuseum „Bambachhaus“ in Meiningen und einer Werkauswahl in einem Band hat Museumsleiter Dr. Andreas Seifert den Grundstein für eine nähere Bekanntschaft mit dem vielseitigen Autor gelegt.

Aus dem Schaffen Bechsteins, des gelernten Apothekers und späteren herzoglichen Meiningen Archivars und Bibliothekars, hat Seifert Märchen, Sagen, Auszüge aus den Reiseschriften, Romanen und Gedichte ausgewählt. Von den Märchen, sowohl Kunst- wie Volksmärchen, ist uns „Das Probestück des Meister-Diebes“ vielleicht geläufig, während die Geschichte von der „Goldmaria und der Pechmaria“ vor allem in der Grimmschen Fassung bekannt ist.

Aus Bechsteins Sagen, die er in einem umfassenden „Deutschen Sagenbuch (1853)“ und mehreren thüringischen Sagensammlungen niedergelegt hat, stellt Seifert, was den fränkischen Raum betrifft, u. a. die Sage von der „Geistermette zu Karlstadt vor. Bechsteins Reiseberichte umfassen nicht nur die gesamte thüringische Region, sondern auch Berichte von Reisen nach Frankfurt, Köln, Paris. Einen Einblick gibt Seiferts Sammlung auch in die breit angelegten „poetischen Reisebilder“ einer Reise Bechsteins zusammen mit dem Maler Müller und dem Meiningen Herzog zu dessen Villa Carlotta am Comer See. Weniger Beachtung wird man heute den beigegebenen recht konventionellen und wenig originellen Gedichten und Balladen schenken.

Für einen ersten Einblick in das reichhaltige Schaffen Bechsteins ist Seiferts Sammlung wohl geeignet und macht neugierig, sich das eine oder andere Stück in voller Länge zu Gemüte zu führen.

Klaus Gasseleder

Walter Tausendpfund: „Wenn dees ned wär ...“

CD, Pegnitz 2000, 38 Mundarttexte sowie je 5 Musikstücke der „Erlanger Hausmusik“ und des „KnopfSaitenTrios“. Preis: 16.00 DM. Zu beziehen beim Autor oder über das Fotogeschäft Hans Pastyrik, Hauptstraße, 91257 Pegnitz

Der Pegnitzer Mundartautor legt damit – nach der ersten CD „Quer durchs Joohr“ von 1997 seine mittlerweile zweite CD vor. Hiermit soll ergänzend zu den Mundartbüchern ein authentisches Dokument gesprochener fränkischer Mundart geliefert werden.

Im ersten Kapitel dieser CD bringt der Autor Texte, die das Miteinander im menschlichen Bereich auf ganz spezielle Weise darzustellen versuchen (z. B. Nachbarschaft, Wirtshaustrost). Im zweiten Kapitel folgen Texte, die Impulse verdeutlichen, die

von landschaftlichen Besonderheiten der nächsten Umgebung ausgehen (z. B. Steinäcker, Waldkreuz, Pegnitztal). Im dritten Kapitel stehen eher rätselhaft-schauerliche Naturerscheinungen im Mittelpunkt (z. B. Spinnweben, Waldweiher, abendlicher Bachgrund), worauf im vierten Kapitel Naturphänomene selbst zum „Sprechen“ gebracht werden (z. B. Gänseblümchen-Orakel, Botschaft eines alten Kirschbaums, Trost einer toten Blume).

Die Abrundung dieser verschiedenen Formen von „Kommunikation“ bildet der Text „Oumds am Benkle“, der bei den Zuhörern immer wieder großen Gefallen gefunden hat und im Laufe der Jahre zu einer Art Erkennungszeichen des Autors geworden ist.

Die musikalische Umrahmung durch die beiden Volksmusikgruppen, „Erlanger Hausmusik“ und „KnopfSaitenTrio“, hat ihren ganz besonderen eigenständigen Reiz und geht mit den Mundarttexten eine harmonische Verbindung ein.

Berndt Fischer: Naturerlebnis Franken. Mit einer Einführung von Ludwig Sothmann und Kapiteltexten von Helmut Haberkamm. Amberg (Buch- und Kunstverlag Oberpfalz) 2001. 136 S., 140 Farbb., DM 58.

Über 100 Fotografien von Fauna, Flora und Landschaften Frankens stellt der Erlanger Fotograf, einer der renommiertesten deutschen Naturfotografen, in diesem Buche vor. Einzigartige Tieraufnahmen stehen neben Landschaftsbildern, wobei die romantischen Motive überwiegen. Teleaufnahmen widmen sich seltenen, oft vom Untergang bedrohten Pflanzenarten. Und ab und zu posieren auch Bauern, Winzer und Marktfrauen vor dem Auge der Kamera. Die Bilder von durchgängig hervorragender technischer Qualität sind nach Themenkreisen und Landschaftsformen geordnet.

Wie so oft bei Bildbänden, fallen die Bildunterschriften in der Qualität ab. Nur Ortsangabe oder Name hätten machmal mehr bedeutet als hilflose Klischees und überflüssige Belehrungen, die die Bilder eher zerreden.

Am Ende der jeweiligen Kapitel finden sich Texte des sprachmächtigsten mittelfränkischen Mundartdichters Helmut Haberkamm, zum Teil Collagen aus dem reichen idiomatischen Wortschatz fränkischer Landbewohner. Und auch Haberkamms hochdeutschen Texte leben von der reichen Ausdruckswelt dörflichen Wortschatzes, der – und hier ist vielleicht eine tiefere Beziehung zu den Bildern – ebenso vom Aussterben betroffen ist wie die fotografierten Tiere und Pflanzen.

Klaus Gasseleder